

Alles Museum : bei San Keller in Bern = Tout est musée : en visite chez San Keller à Berne

Autor(en): **Kunz, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **105 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Kinderzimmer des Künstlers San Keller wird zum Ausstellungsraum.
(Bild Gerold Kunz)

La chambre d'enfant de l'artiste San Keller, métamorphosée en salle d'exposition.
(photo Gerold Kunz)

Bei San Keller in Bern

Alles Museum

Im Museum San Keller in Bern gibt es seit 2008 Arbeiten aus dem bisherigen Schaffen des Künstlers zu sehen. 1971 geboren, zog der Künstler 1976 mit seiner Familie in den Block am Stadtrand von Bern und lebte hier bis zu seinem Wegzug 1991. Im Rahmen des Kunstprojekts «artpicnic», das aus Anlass der Euro.08 durchgeführt wurde, hat San Keller die Wohnung seiner Eltern erstmals einem grösseren Publikum als Museum zugänglich gemacht. Seither kann das Museum auf Anmeldung besucht werden. Heimat der ganz speziellen Art.

Gerold Kunz,
dipl. Architekt ETH SIA, Ebikon

Jeder ist ein Künstler! Diesen Ausspruch von Joseph Beuys machte sich vermutlich San Keller zu eigen, als er die Idee des eigenen Museums entwickelte: Alles ist ein Museum! Was auf den ersten Blick als eine Provokation verstanden werden könnte, wird beim Besuch im Museum San Keller widerlegt: Die faszinierende Idee ist auch vor Ort ein tragfähiges Gerüst, um sich mit Kunst, Kunstproduktion und Kunstproduktionsbedingungen bekannt zu machen. Denn diese drei Eckpunkte charakterisieren das bisherige Werk des Künstlers offensichtlich: Er schlief gegen Bezahlung und am Tag in Büros, schleppte einen Sandstein mit dem Gewicht seines Körpers quer durch New York, bis davon nichts mehr übrig war, oder fotografierte Patisseries mit ihrem Preisschild in Römer Confiseries und verkaufte das Abbild

zum hundertfachen des Preises der Süssspeise. Diese Projekte mögen einfach und banal wirken, sie halten einer vertieften Betrachtung dennoch stand und sind die Raison d'être seiner Kunst: Keller entwickelt einfache Konzepte, damit andere am Diskurs teilhaben können; seine Projekte machen möglich, dass über Kunst gesprochen werden kann.

So ist der Besuch im Museum San Keller vorab eine Begegnung mit sich selbst. Hier gibt es keine Schminke, die einen Untergrund zu übertünchen versucht. Als Kuratoren wirken die Eltern des Künstlers, die bekennen: Wir haben von San profitiert. Bald wird klar, was das Museum eigentlich will: Der Besuch gilt den Eltern des Künstlers und ist eine Fortsetzung eines Projekts, das der Künstler selber verfolgt hatte. 2006 hatte auch er verschiedene

Eltern von Künstlern seiner Generation aufgesucht und seine Besuche in einer Serie von Wohnzimmerraufnahmen mit dem Titel «Lapdogs of the Bourgeoisie» festgehalten. Sie zeigen alltägliche Interieurs und ein Werk des Künstlers im elterlichen Umfeld, so wie es Keller vorgefunden hatte.

Heimat entsteht dort, wo gelebt wird

Der amerikanische Künstler Oscar Tuazon stellte anlässlich seiner Ausstellung in Bern fest, dass die Ausstellungsräume in der Kunsthalle nach dem Vorbild eines bürgerlichen Hauses angeordnet sind. Betrachtet man den Grundriss, nimmt man tatsächlich eine Art Wohnzimmer, eine Küche, ein Esszimmer, ein grosses Schlafzimmer und ein Kinderzimmer wahr. Die Analogie in der Grundrissstruktur diene dazu, um den Kunstwerken ein «Heim» zu bieten, so die Folgerung Tuazons. Auf das Museum San Keller übertragen, findet auch hier eine Verfremdung statt. Das Private wird öffentlich. Doch: Was ist das Museum San Keller für den Heimatschutz?

«Die Auseinandersetzung mit dem Wandel der Umwelt, mit der Gestaltung des Raumes und den zeitbedingten Grenzen unserer Vorstellung trägt wesentlich zur Bestimmung der Heimat bei.» So einer der Grundsätze im Leitbild des Schweizer Heimatschutzes. Ist es tatsächlich möglich, dass es in einer Vorortssiedlung am Stadtrand von Bern, wo sich Landwirtschaft und Agglomeration von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, etwas zu sehen und sogar zu entdecken gibt? «Eine offene und andauernde

Auseinandersetzung mit Neuem und mit Veränderungen ist unerlässlich», steht stellvertretend als Antwort im Leitbild des Schweizer Heimatschutzes geschrieben.

Am Lebensweg

Die Präsentation von Objekten mit Geschichte gehört zum Kernauftrag von Heimatschutz und Denkmalpflege. An den Europäischen Tagen des Denkmals, wo jeweils quasi die ganze Schweiz für ein Wochenende zum Museum erklärt wird, stehen immer wieder Einblicke in privat genutzte Räume auf dem Programm. Die Neugier, wie es wohl hinter dieser oder jener Mauer aussehen mag, motiviert zum Besuch, aus Interesse zu erfahren, was sich alles in diesen oder jenen Räumen zugetragen hat. Auch das Museum San Keller wird diesen Aspekten gerecht. Seinen besonderen Reiz hat es aber gerade darin, dass es so gewöhnlich ist.

Das dreigeschossige Doppelwohnhaus, ein typischer Zeilenwohnbau moderner Prägung mit Baujahr 1961, ist ein Entwurf des Berner Architekten Heinz Strub. Die schlichte Architektur ist an Bescheidenheit kaum zu überbieten, die Ökonomie der Mittel allgegenwärtig. Die rohe Ziegelwand im Wohnzimmer und der Einbau der Küche offenbaren hingegen etwas von einer Noblesse, die von aussen kaum wahrnehmbar ist. In diesem Sinne hat das Museum San Keller und mit ihm der Block am Blinzernweg 4 in Köniz viel mit jenen Objekten gemeinsam, die am Tag des Denkmals 2010 der Öffentlichkeit gezeigt werden – ausser das noch zarte Alter von bescheidenen 49 Jahren!

Weitere Informationen unter www.museumsankeller.ch



Das Museum hat seinen besonderen Reiz darin, dass es so gewöhnlich ist. (Bild Gerold Kunz)

Le charme particulier du musée tient à son aspect ordinaire. (photo Gerold Kunz)

En visite chez San Keller à Berne

Tout est musée

Les créations artistiques de San Keller sont visibles depuis 2008 dans le musée éponyme situé dans la banlieue de Berne. Il s'agit de la maison où l'artiste, né en 1971, a vécu de 1976 à 1991. Le projet artistique «artpicnic» lié à l'Euro 2008 a été pour San Keller l'occasion d'ouvrir pour la première fois les portes de l'appartement de ses parents à un large public. Depuis, cette exposition se visite sur rendez-vous. Un patrimoine bien particulier.

Gerold Kunz,
architecte dipl. EPF SIA, Ebikon

«Chacun est artiste!» Il semble que San Keller ait fait sien ce précepte de Joseph Beuys en développant l'idée de créer son propre musée: tout est musée! La provocation que l'on croyait avoir flairé au départ s'évanouit lors de la visite du Musée San Keller. L'idée fascinante de créer son propre musée repose sur un fondement solide: l'exposition invite à s'informer sur l'art, la production artistique et les conditions de production artistique. Ces trois aspects caractérisent les premières œuvres de l'artiste: il dormait le jour dans des bureaux tout en étant payé pour cela, il traînait derrière lui un bloc de molasse dans les rues de New York jusqu'à ce qu'il n'en reste plus rien ou photographiait des pâtisseries avec leur étiquette de prix dans des confiseries romaines et vendait la photo au centuple du prix indiqué. Ces projets simples et d'une grande banalité en apparence résistent très bien à des réflexions approfondies et sont la raison d'être de son art: San Keller développe des concepts simples pour que d'autres protagonistes puissent participer au débat. Ses projets permettent des discussions sur l'art.

La visite du Musée San Keller est d'abord une rencontre avec soi-même. Aucun artifice ne tente de masquer quoi que ce soit. Les curateurs de l'exposition sont les parents de San, qui avouent: «nous avons profité de lui». On ne tarde pas à comprendre le propos de la visite qui concerne les parents de l'artiste et qui s'inscrit dans la continuité d'un projet développé par l'artiste. En 2006, San Keller avait organisé la visite de plusieurs parents d'artistes de sa génération et exposé ses clichés dans le cadre de l'exposition «Lapdogs of the Bourgeoisie». Elle présentait des intérieurs ordinaires et une œuvre de l'artiste dans l'environnement parental.

Un lieu de vie est sujet à devenir patrimoine

Lors de l'exposition de son œuvre à Berne, l'artiste américain Oscar Tuazon a déclaré que l'agencement des salles d'exposition de la Kunsthalle était calqué sur celui d'une maison bourgeoise. Une vue en plan permet effectivement de se représenter une sorte de salle de séjour, une cuisine, une salle à manger, une



Le Musée San Keller est situé à la périphérie de Berne, là où ville et campagne se rencontrent.
(photo Gerold Kunz)

Das Museum San Keller befindet sich am Stadtrand von Bern, wo sich Landwirtschaft und Agglomeration gegenüberstehen.
(Bild Gerold Kunz)

grande chambre à coucher et une chambre d'enfant. Grâce à cette comparaison, les œuvres d'art disposent d'un toit, d'une maison – conclut Tuazon. En transposant cette démarche au Musée San Keller, la même alchimie se produit: le privé s'ouvre au public. Cependant, qu'apporte le Musée San Keller à la protection du patrimoine?

«La sauvegarde du patrimoine exige une réflexion qui porte sur les transformations de notre environnement, sur l'aménagement de nos espaces et sur le caractère éphémère de nos concepts»: tel est l'un des principes inscrits dans la Charte de Patrimoine suisse. Est-il possible de voir, et même de découvrir, quelque chose dans un immeuble de la périphérie de Berne où ville et campagne se rencontrent? «Face au changements et aux nouveautés, l'association adopte une attitude ouverte», peut-on lire en réponse dans la Charte.

Cycles de vie

La présentation d'objets chargés d'histoire est l'une des tâches fondamentales de Patrimoine suisse et de la conservation des monuments. Les Journées européennes du patrimoine, qui transforment la quasi-totalité du pays en musée le temps d'un week-end, offrent souvent la possibilité de visiter des lieux privés. La curiosité de découvrir ce qui se cache derrière les murs suscite l'intérêt et motive à connaître l'histoire et les coutumes liées à ces lieux. Le Musée San Keller répond lui aussi à ces mêmes attentes. Son charme particulier tient à son aspect ordinaire.

Réalisé en 1961, l'immeuble de trois étages formant une lignée de bâtiments typique de l'architecture de ces années a été dessiné par l'architecte bernois Heinz Strub. Son architecture des plus sobres révèle un souci omniprésent d'économiser les matériaux. Le mur en brique brute dans la salle de séjour et l'aménagement de la cuisine donnent en revanche une note raffinée quasiment imperceptible de l'extérieur. En ce sens, le Musée San Keller et le bloc du Blinzernweg 4 à Köniz ont beaucoup de points communs avec les objets qui seront présentés au public lors de l'édition 2010 des Journées européennes du patrimoine – abstraction faite de l'âge tendre de cet immeuble qui ne compte que quelque 49 modestes années d'existence!

Pour plus d'informations, consulter www.museumsankeller.ch



Le Musée San Keller présente des œuvres de l'artiste dans l'environnement parental.
(photo Gerald Kunz)

Das Museum San Keller zeigt Werke des Künstlers im elterlichen Umfeld.
(Bild Gerald Kunz)

«CYCLES DE VIE»

Les Journées européennes du patrimoine, 11 et 12 septembre 2010

Avez-vous déjà pris conscience du permanent contact que l'on entretient, de la naissance à la mort et dans le cadre de nos activités quotidiennes, avec notre héritage culturel? Il est discret, lorsqu'il forme notre environnement familial, présent lors de certaines étapes importantes de notre existence et peut nous rappeler des souvenirs s'il disparaît ou s'il est remplacé.

Le thème «cycles de vie» de la 17^e édition des Journées européennes du patrimoine vous propose de découvrir – le temps d'un week-end – la richesse et la diversité de notre patrimoine bâti et culturel. A la lecture de la liste des manifestations, vous allez non seulement saisir à quel point le thème de cette année touche les étapes de notre existence, mais également les «cycles de vie» des bâtiments et des objets à travers la réaffectation, le réemploi ou la restauration de ceux-ci.

Informations complémentaires sur les Journées européennes du patrimoine:
www.venezvisiter.ch